

Hans W. Gruhle

7. 11. 1880 — 3. 10. 1958

Wir betrauern mit dem Tode von H. W. GRUHLE nicht nur den Verlust des prominenten Mitherausgebers unserer Zeitschrift, sondern das Hinscheiden eines hervorragenden Gelehrten von seit Jahrzehnten internationalem Ruf, eines mitreißenden und feurigen akademischen Lehrers und eines gütigen, bescheidenen Menschen. Er war ein „Weiser“ im besten Sinne des Wortes.

H. W. GRUHLE stammte aus der Lausitz, studierte in Leipzig, Würzburg und München. 1906 ging er nach Heidelberg, habilitierte sich dort 1913 für die Lehrgebiete Psychiatrie, Neurologie, Psychopathologie und forensische Psychiatrie und wurde 1919 außerordentlicher Professor. Es folgte die große Zeit der Heidelberger Schule, an der er ganz entscheidenden Anteil hatte und die ein schönes Dokument in dem Schizophrenieband des Bumkeschen Handbuches gefunden hat. Ebenso hervorragend wie der Anteil GRUHLES an der Forschung auf dem engeren Fachgebiete waren seine Beiträge zur Kriminalbiologie und zur Psychopathologie, wo er durch seine Stellungnahme zur Konstitutionslehre von GAUPP und KRETSCHMER sowie zur FREUDSchen Schule ungeheuer befruchtend gewirkt hat.

Seine wohldurchdachte, aber manchmal eigenwillige und stets kompromißlose Haltung der unbedingten wissenschaftlichen Ehrlichkeit schuf ihm neben glühenden Verehrern auch stille Gegner: diese kamen nach 1933 zum Zuge und er mußte, gerade als Nachfolger von HÜBNER nach Bonn berufen, 1934 aus der akademischen Laufbahn ausscheiden. Auch eine Berufung nach Halle scheiterte aus politischen Gründen. 1945 wurde er gleich wieder nach Bonn geholt und leitete die psychiatrische Klinik bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1953 und dann noch einmal in seinem 76. Lebensjahre nach dem plötzlichen Tode seines Nachfolgers.

Sein letztes großes Werk, die „Verstehende Psychologie“, erschien 1948. Diese Erlebnispsychologie ist der Niederschlag eines reichen Lebens und unermüdlicher Forschungsarbeit, gleichzeitig die letzte Konsequenz eines reinen, kompromißlosen Geistes. Wie er hier einerseits in fast eiskalten Definitionen formuliert und andererseits eine Wärme des Verständnisses für das Menschliche offenbart, läßt uns wie in einem großen Schaubild das Leben erassen, dessen Verlust wir beklagen.

H. ELBEL (Bonn)